

habe. Du lieber Gott, der Operation."

nd zum Kaffee: „Gott all. Ich werde beten, in, schön und verrückt.“

ad eine Gastwirtschaft. Da fand eine Dame beschwerte sich höchst

te der Schalk. „Geben Ihnen die beiden Re-

are aufzuweisen's sicher niemals wahr

en Land, an ihr wird geschritten, traus, ie heißt sie wohl?

n ersten biblischen eine

ins jüngst eine Reise, einem großen Kreise, gut bewährt weil zurückgelehrt.

den 28. Juni 1941: chen; 3. Herr, Herr;

über habe mit

der Oberfliegen



reinigung fischen?

stetig steht da ein hat auch keine richtigen

se, was es ist. Der Armes ist so verkrüppelt von so stehen, als wären zwei.

Die soll man denn so legen? Es gibt dafür ein Man tut abends den An-Lauge und löst ihn darin

Morgen spült man gut Anzug in früher im-Ende geleckt und wieder le und Waschlappen sind Anzug wird tabellarisch sauber.

Der Gesellschafter

Antisblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtskanzlei Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Zeile ober deren Raum 8 Wfr. Stellengebote, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Spieltheater) 5 Wfr., Text 24 Wfr. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 156

Montag, den 7. Juli 1941

115. Jahrgang

Bis jetzt 300 000 gefangene Russen

Bei Minsk wieder 52 000 Mann übergelaufen — Erbitterte Verfolgungskämpfe im Osten — 281 Sowjetflugzeuge vernichtet
500 Lastkraftwagen und 18 Eisenbahnzüge zerstört

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten werden die Operationen gegen die sogenannte Stalin-Linie planmäßig fortgesetzt. Die Zahl der seit dem 22. Juni eingebrachten Gefangenen ist bis zum 5. Juli auf 290 000 angewachsen.

Die Luftwaffe unterstützte die Operationen durch rollende Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen und Kolonnen. Allein im Raum um Schitomir wurden durch Bombentreffer und Beschuss mit Bordwaffen über 500 Lastkraftwagen der Sowjets zerstört und 18 Eisenbahnzüge vernichtet. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen den Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt Smolensk. Die sowjetische Luftwaffe verlor bei 11 eigenen Verlusten gestern 281 Flugzeuge. Davon wurden 98 im Luftkampf abgeschossen, 183 am Boden zerstört.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten U-Boote im Atlantik sechs Handelsschiffe mit zusammen 33 830 BRT. und beschädigten ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet um England in der letzten Nacht zwei Frachtschiffe mit zusammen 11 000 BRT.

Deutsche Jäger schossen bei Luftkämpfen über dem Kanal am gestrigen Tage ohne eigene Verluste vier britische Jagdflugzeuge ab, vor der norwegischen Küste ein weiteres Kampfflugzeug ab.

Marineartillerie brachte an der norwegischen Küste drei, ein Bergbootsboot im Kanal ein britisches Flugzeug zum Abbruch.

In Nordafrika scheiterte ein Ausfallversuch britischer Panzer aus Tobruk heraus am zusammengefaßten Feuer der deutsch-italienischen Artillerie. Deutsche Kampf- und Sturmfliegerverbände bombardierten den Hafen von Tobruk. Ein Handelsschiff und Lagerhäuser wurden getroffen, Rüstungsbatterien des Feindes niedergelassen. Zerstörerflugzeuge zerstörten britische Kraftfahrzeugkolonnen bei Bahala.

Im Mittelmeerraum griffen am 4. Juli deutsche Kampf- und Sturmfliegerverbände die Hafenanlagen von Jamaqusta an der Ostküste der Insel Cypern an. Bomben- und Sturmliegerverbände zerstörten zwei große Handelsschiffe und Verladeeinrichtungen am Hafen. Auf einem Flugplatz der Insel schlugen Bomben in Barackenlager des Feindes.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte größere Verluste an Toten und Verletzten. Wohnviertel und öffentliche Gebäude wurden vor allem in Münster und Bielefeld getroffen. Nachtjäger schossen sieben der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Hittmeister Rieand, Führer einer Aufklärungsabteilung, die Oberleutnant Freiherr Märdel und Buchteritz in einem Panzerregiment, sowie Oberleutnant Röh in einem Schützenregiment zeichneten sich durch vorbildliche Tapferkeit aus.

Bei Operationen im Nordatlantik war ein U-Bootsboot unter Führung von Kapitänleutnant Scholz besonders erfolgreich.

Wiederum 52 000 Soldaten übergelaufen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag vor-mittag bekannt:

Unter dem Druck der deutschen Umfassung sind gestern wiederum 52 000 Soldaten der Sowjet-Armee übergelaufen.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Planmäßiger Verlauf der Operationen im Osten

Zersprengte Teile der Sowjetarmee südlich der Pripiet-Sümpfe vernichtet — Kolomea und Stanislaw von ungarischen Truppen genommen — Nach Erziehung ihrer politischen Kommissare 20 000 Mann Sowjettruppen überlaufen — Der Dnjepr erreicht — Erfolgreiches Eingreifen der Luftwaffe in die Erdkämpfe — Rüstungszentrum Birmingham und Kriegshafen Plymouth mit guter Wirkung bombardiert — 18 Britenflugzeuge abgeschossen

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 5. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Im Osten verlaufen unsere Operationen planmäßig. Südlich der Pripiet-Sümpfe wurden an mehreren Stellen zersprengte Teile des Feindes hinter unserer Front durch Keilrücken zum Kampf gestellt und vernichtet. Mehrere tausend Gefangene fielen dabei in unsere Hand.

Unsere ungarischen Verbündeten haben gestern Kolomea und Stanislaw genommen.

Von den bei Minsk eingeschlossenen Sowjetverbänden sind am 4. Juli — wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben — 20 000 Mann übergelaufen, nachdem sie ihre Kommissare erschossen hatten.

Ostwärts Minsk ist der Dnjepr erreicht.

Im Baltikum wird die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortgesetzt.

Die aus Finnland vorgehenden deutschen und finnischen Verbände machten trotz schwieriger Geländeverhältnisse und bei stellenweise jähem Widerstand weitere Fortschritte.

Kampf-, Zerstörer- und Jagdflieger-Verbände zersprengten feindliche Truppenansammlungen am Oberlauf der Düna und in der westlichen Ukraine, vernichteten zahlreiche Panzer- und Lastkraftwagen, bombardierten mit guter Wirkung feindliche Artilleriestellungen und zerstörten wichtige Wohnanlagen weit im Rücken der Sowjettruppen. In Luftkämpfen erlitt die feindliche Fliegertruppe weitere schwere Verluste.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten starke Verbände der Luftwaffe in der letzten Nacht das Rüstungszentrum Birmingham, den Kriegshafen Plymouth, sowie andere Häfen an der Südküste Englands. Große Brandfelder und Explosionen ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen. Auf einem Flugplatz an der Westküste Englands belegten Kampfflugzeuge Hallen und Unterflurwerke mit Bomben schweren Kalibers. Im Bristol-Kanal wurde ein Frachter von 5000 BRT versenkt.

Gerichtsbatterien der Kriegsmarine beschossen einen feindlichen Geleitzug im Kanal.

Angelsowjetische britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage an der Kanalküste abermals zu einer Niederlage für den Feind. In Luftkämpfen wurden neun Jagdflugzeuge, durch Flakartillerie drei Kampfflugzeuge und ein Jagdflugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Durch Bombenwürfe britischer Flugzeuge auf die Stadt Brest wurde ein Denkmal der fanatischen Truppen aus dem Weltkrieg zerstört. Militärischer Schaden richtete dieser Angriff nicht an.

Einzelne britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Sprengbomben in Westdeutschland. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Kampfflugzeuge ab.

Hauptmann Streib errang in der Nacht zum 4. Juli seinen 15. Nachtjagdsieg.

In den Kämpfen im Osten zeichneten sich Oberst Sud und Oberleutnant Thumm, Kommandeure von Infanterie-Regimenten, sowie die Oberleutnants Felikan in einer Sturmgeschütz-Abteilung, Heine in einer Radfahrer-Kompanie und Kante in einem Infanterie-Regiment durch besondere Tapferkeit aus.

Ungarische Truppen am Dnjepr

Widerstand starker Sowjetnachhut

DNB Budapest, 6. Juli. Der Chef des Honvedgeneralstabes teilt mit:

Bolschewistisches Blutbad in Dubno

Ukrainer bestialisch niedergemetzelt — Grausamste Mordmethoden der Bolschewisten

DNB ... 6. Juli. (PA.) — Wie eine Zwingsburg, rings vom Wasser umgeben, liegt das neue politische Staatsgefängnis in Dubno vor den Toren der Stadt. Zahlreiche Wachtürme ragen über die hohen Mauern hinweg, von deren Höhe Posten mit Maschinengewehren jeden Fluchtversuch der Gefangenen verhindern. Schon der äußere Anblick dieses Kerkers mit seinen Wachtürmen läßt jeden freiheitsliebenden Deutschen in Balsung geraten und eine tiefe Mut gegen dieses System empfinden.

Der innere Hof dieser Zwingsburg bietet einen grauenhaften Anblick. In langen Reihen liegen hier die täglich verfallenden Leichen von weit mehr als 100 politischen Gefangenen, Männern und Frauen, zumeist Ukrainern, aber auch Polen. Wie uns ein deutschsprechender Ukrainer erzählte, den das Schicksal wie durch ein Wunder vor dem Tode bewahrt, wurden die Gründe zur Festnahme dieser Unglücklichen konstruiert oder an den Haaren herbeigezogen. So wurden Arbeiter wegen zweimaliger verspäteter Ankunft auf der Arbeitsstätte wegen So-botsche der Arbeit für ein halbes Jahr in das politische Gefängnis geworfen. Die Behandlung in diesen Kerker war völschisch. Die Gefangenen waren der Willkür der Aufseher, zumeist Angehörige der K.P.R.D. — die neue Bezeichnung der früheren G.P.U. — ausgeliefert, die Söldner schlimmster Sorte waren.

Als die deutschen Truppen am 26. Juni in bedrohliche Nähe von Dubno vorgezogen waren, beschloß der bolschewistische Ge-

fängnisdirektor, alle Gefangenen ums Leben zu bringen. Um nicht von den Gefängnisinsassen erkannt zu werden, schlugen die Gefängniswärter die Guläcker der Türen der Gefängniszellen ein und schossen mit Pistolen ihre wehrlosen Opfer in den Zellen nieder. An dieser Hinordnung war nachweislich auch die Sekretärin des Gefängnisses, die Jüdin Bornstein aus Dubno, beteiligt. Einer Reihe von K.P.R.D.-Angehörigen genügte diese Mordmethode nicht. Sie stürzten sich mit Ketten auf ihre Opfer und verkümmerten diese bis zur Unkenntlichkeit. Zwei jungen ukrainischen Mädchen wurde noch bei vollem Bewußtsein der Unterleib aufgespalzt, so daß beide später an Blutverlust starben. Nach dem Zustand der Bekleidung dieser Opfer ist anzunehmen, daß beide zuvor von den bolschewistischen Bestien vergewaltigt worden sind. Die schlimmsten sadistischen Methoden der Unterleib aufgespalzt, so daß beide später an Blutverlust starben. Nach dem Zustand der Bekleidung dieser Opfer ist anzunehmen, daß beide zuvor von den bolschewistischen Bestien vergewaltigt worden sind. Die schlimmsten sadistischen Methoden der Unterleib aufgespalzt, so daß beide später an Blutverlust starben. Nach dem Zustand der Bekleidung dieser Opfer ist anzunehmen, daß beide zuvor von den bolschewistischen Bestien vergewaltigt worden sind.

In langen Reihen wurden die Opfer auf dem Innenhof

zusammengetragen. Dann wurde den Angehörigen der Erdmitten freigestellt, ihren Angehörigen auf den Dubnauer Friedhof zu überführen, Ukrainer und Polen suchten unter den Erschlagenen und Verwundeten ihre Männer, Väter, Söhne und Töchter heraus. Der grauenvolle Anblick des Gefängnisses und die bergergründenden Szenen, die sich beim Auffinden der einzelnen Familienangehörigen abspielten, gehören zu den erschütterndsten Augenblicke, die mancher Soldat in allen bisherigen Feldzügen erlebt hat. Ungefähr 70 Leichen wurden auf dem Friedhof von Dubno und einem benachbarten Gemeindefriedhof begraben, die übrigen im Gefängnishof beigesetzt. Den Ermittlungen der deutschen Behörden ist es gelungen, acht der Haupttäter, die sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten, zu ergreifen und der gerechten Strafe zuzuführen. Dieses bestialische Blutbad kennzeichnet so recht die teuflische Hauptmethode, mit der die bolschewistischen Nordbarden die Vernichtung der europäischen Menschheit und Kultur betreiben wollten. (Kriegsbericht Werner Müller).

Lemberg, Stadt des Grauens

Bestialische Mordtaten der Bolschewiken
Von Kriegsberichterstatter Wilhelm von Oven

DNB ... 6. Juli. (PA) Die Bevölkerung von Lemberg hat Trauer angelegt. Einen Tag nach dem Einmarsch deutscher Truppen, nach der endlichen Befreiung vom Sowjetjoch, werden die Tausende von Ukrainern zur letzten Ruhe gebettet, die zu Opfern des kommunistischen Mordterrors wurden. Noch immer sind die Kommandos unterwegs, die an zahllosen Stellen die hingeschlachteten Ukrainer ausgraben, um sie von der Bevölkerung identifizieren zu lassen. Allein aus den drei Gefängnissen, in denen die GPU hauste, wurden bis jetzt über 700 Leichen ermordeter Ukrainer, darunter Frauen, Kinder und Greise, herausgeschleppt. Insgesamt dürften es 2000 bis 3000 Ukrainer sein, die bei dem Blutbad den Tod fanden.

Wir sind von Gefängnis zu Gefängnis gefahren, von Richtstätte zu Richtstätte gegangen, wir haben die Todesstellen gesehen, in denen die Opfer der GPU einen grauenvollen Tod fanden. Der menschlichen Sprache fehlen die Worte, auszudrücken, welche Schreckensszenen unsere Augen sahen. Die schrecklichsten Schauerbilder, die sich menschliche Phantasie ausmalen kann, sind barmherzig gegen das, was in Lemberg Wirklichkeit wurde. Es müssen Tausend in Menschengefäßt gewesen sein, die hier ihre Trübe ausstobten.

Schon in den ersten Tagen, nachdem die deutsche Wehrmacht zum Besetzungszug gegen die Sowjetunion angelegt hatte, regten sich im ganzen ukrainischen Land die Nationalisten. Durch das Volk ging ein Hoffnungsstimmung: die Stunde der Befreiung vom bolschewistischen Joch, das wuchsen sie, war nun nicht mehr fern. Jubel hatten sie leiden müssen in der letzten Zeit. Die GPU hatte mit den grauenvollsten Methoden jede politische Bewegung unterdrückt. Die Führer waren verhaftet worden. Immer wieder erfolgten Erschlagungen und neue Verhaftungen. Nur an einem hatten sich die Bolschewiken nicht herangeirrt. Das war der erteile, vom ganzen ukrainischen Volk verehrte Metropolit von Lemberg, Graf Sypjitski, das Oberhaupt der unierten ukrainischen Kirche.

Der Metropolit hatte sich in die Kathedrale zurückgezogen, wo er, von seinen Vertrauten umgeben, sich vor den Sowjets verborgen hielt. In die Kathedrale einzudringen, wagten die Sowjets nicht. Es wäre zu einer allgemeinen Volkserhebung gekommen. Es kam bei den ersten Nachrichten von deutschen Erfolgen gegen die Sowjetunion zu Kundgebungen in den Straßen Lembergs. Sowjetisches Militär mußte eingesetzt werden, um die Demonstrationen zu zerstreuen. Die Soldateska scheute nicht davor zurück, in die wehrlose Menge zu schießen. Da griff die Bevölkerung zum Selbstschutz. Die Türen der Kathedrale wurden verbarrikadiert, auf den Türmen Maschinengewehre in Stellung gebracht. Fürs erste mußte sich die Sowjets mit blutigen Köpfen zurückziehen.

Aber die Abrechnung war furchtbar. Mit den bekanntesten Straßenschildern griff die GPU ein. Nicht nur die Nationalistenführer selber, auch ihre Angehörigen, Frauen und Kinder, wurden verhaftet, eingekerkert, gefoltert. Im ganzen sind in diesen Tagen 7000 Ukrainer in Lemberg verhaftet worden. So gelang es den Sowjets, die ukrainische Volksbewegung in Lemberg noch einmal niederzufußeln.

Am Samstagabend wurde die Lage für die Bolschewiken unhaltbar. Das Gros der Sowjettruppen machte sich auf den Rückzug. Doch vorher richtete die GPU unter den gefangenen Ukrainern ein Blutbad an, das wohl das schlimmste ist, von dem die Welt je erfahren hat. Drei Gefängnisse waren es, in denen die gefangenen Ukrainer hauptsächlich untergebracht waren: das Polizeipräsidium, das Untersuchungsgefängnis in der Kamjenzka-Straße und die GPU-Kaserne am Rignonski-Platz. Hier führten sie am Abend des 29. Juni die Heute- und Folter, töteten über ihre Opfer. Ein Polizeipräsidium wurden jeweils 20 Ukrainer in eine enge Zelle gepfercht. Durch die Türen hindurch jagten die bolschewistischen Schlächter MG- und Maschinengewehrsfeuer in den Raum. Doch damit nicht genug, machten sich die Bestien nun an die einzelnen Opfer heran, von denen die meisten nur verwundet und noch am Leben waren. Mit Messern und Ketten massakrierten die Teufel ihre Opfer. Auf die blutige Masse entleerter Körper wurden dann die nächsten Gefangenen geführt, und das gleiche grauenhafte Schauspiel wiederholte sich. Als unsere Soldaten die Todeszelle öffneten, lagen 53 grauenvoll verstümmelte Leichen in der winzigen Zelle in mehreren Schichten übereinander.

Zur gleichen Stunde „haudierten“ die GPU-Senker in der GPU-Kaserne die politischen Häftlinge. Auch hier müssen die satanischen Verbrecher in einem wahren Blutbad gehandelt haben. Die Kommissare der GPU in Lemberg waren zum großen Teil Juden. Soweit man ihrer habhaft wurde, sind sie schon der gerechten Strafe zugeführt worden, ehe sich die rasende Volkswut ihrer bemächtigte.

Das Unfassbarste aber ereignete sich im Untersuchungs-

Militärjubiläum des Generals der Artillerie Leeb

Berlin, 6. Juli. General der Artillerie Emil Leeb, der Chef des Heereswaffenamtes im Oberkommando des Heeres, der fünfzig sein 60. Lebensjahr vollendete, begeht am 7. Juli sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

General der Artillerie Leeb, der einer bayerischen Offiziersfamilie entstammt — sein Bruder ist der Generalfeldmarschall Ritter von Leeb — wurde 1881 in Passau geboren und trat am 7. Juli 1901 als Fähnrich beim 4. bayerischen Feldartillerieregiment ein. Bei Ausbruch des Krieges führte der General der Artillerie Leeb sein der Armee des Generalfeldmarschalls von Reichenau zugewiesenes Armeekorps in harten Kämpfen über die Barthe, Widamska und Byura bis vor Warschau, dessen Fall er mit herbeiführen half. Am 15. April 1940 wurde er als Nachfolger des verstorbenen Generals der Artillerie, Professor Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. Beder zum Chef des Heereswaffenamtes ernannt.

gefängnis. Dort warf man die gefolterten, geschlagenen und von Schüssen durchbohrten Menschen kaputt in die unterirdischen Kellerräume, Tote und Lebende durcheinander. Dann schloß man die Zellentüren und mauerte sie zu. Am Abend, ehe die Bolschewiken abzogen, wurde das Untersuchungsgefängnis von ihnen in Brand gesetzt, um die Zeugnisse ihrer unmenschlichen Grausamkeiten vor der Öffentlichkeit zu vernichten. Das Gefängnis brannte zwar ab, aber die Kellerräume blieben unversehrt. Jetzt werden sie aufgedeckt, und den Augen des Zuschauers bieten sich furchtbare Bilder.

An vielen Stellen sind nun zusammengetriebene Juden damit beschäftigt, die von der GPU verscharrten Leichen freizulegen. Zu Hunderten und Tausenden drängt sich die ukrainische Bevölkerung vor den Stätten des Grauens. Fast jeder hat irgendeinen Angehörigen, der eines Tages von den Sowjetbärgern ergriffen und verschleppt wurde. Die wenigsten wissen über das Schicksal dieser Angehörigen Bescheid. Jetzt wollen sie Gewißheit haben, ob Bruder oder Schwester, Vater oder Mutter unter den geschändeten Toten sind.

Und dann bestillerten sie an den langen Reihen der Leichen, die man zur Identifizierung ausgelegt hat. Sie drücken sich Tücher oder Hüte vor Mund und Nase. Viele weinen, manche zittern angesichts der Angehörigkeit. Immer wieder hört man Aufschreie von Frauen, die einen Angehörigen wiedererkannt haben.

Am Abend fand die Bestattung der Leichen statt. Die Stadt Lemberg trauert. Hier hat sich die satanische Fraße des Bolschewismus unversehrt gezeigt. Lemberg liegt an vor aller Welt.

Eingehende Vernehmungen haben folgenden Tatbestand ergeben: Bereits im Laufe der ersten Kriegswochen fanden vereinzelt grausame Marterungen und Erschlagungen von Ukrainern, Männern wie Frauen, durch GPU-Kommissare statt. Gegen Ende der ersten Woche und in der Nacht zum letzten Juni-Sonntag wurden aus den drei Gefängnissen der Stadt die Verurteilten freigelassen, während Ukrainer und Ukrainerinnen auf den Straßen ergriffen, ja selbst aus den Wohnungen herausgeholt und ohne jeglichen Grund ins Gefängnis geworfen wurden. Hier und an anderen Orten, wie zum Beispiel der GPU-Zentrale, fanden dann durch die bolschewistischen Internierungstruppen grausamste Züchtigungen und Folterungen statt, deren Grausamkeit der europäische Mensch sich nicht ausmalen vermag, und die im einzelnen auch nicht geschildert werden können. Die Zahl der auf diese Weise in den Lemberger Gefängnissen umgebrachten Angehörigen des ukrainischen Volkstums geht in die Tausende.

Auch aus anderen Städten, aus denen die Bolschewiken vor der unaufhaltsamen deutschen Wehrmacht flüchteten, werden Exzesse größter Art bekannt. So sind zum Beispiel in Sambor ebenfalls an die 500 Angehörige des ukrainischen Volkstums den blutigen Grausamkeiten zum Opfer gefallen.

Der Katalauer Vertreter des deutschen Nachrichtenbüros hatte am vergangenen Mittwoch, d. h. also 60 Stunden nach der Besetzung der Stadt durch die deutschen Truppen, Gelegenheit, diese Stätte des Grauens und des menschlichen Jammers in Augenschein zu nehmen. Aus dem an der Einfahrtstraße von Przemysl her gelegenen Gefängnisgebäude drang noch am Mittwoch und auch noch am Donnerstag teilweise dichter, bührender Rauch. Hier brannten noch die Überreste jener unglücklichen ukrainischen Opfer des bolschewistischen Sadismus. Aus den Kellern des gleichen Gebäudes drang ein entsetzlicher Gestank von den bereits in Verwesung übergegangenen Leichen, die dort in mehreren Lagen übereinander lagen. Wegen Seuchengefahr war der Zutritt bereits untersagt.

Unversehrt werden die Szenen bleiben, die sich auf dem Hof des GPU-Gefängnisses abspielten, das von Tausenden jenseitig völklich verführten Ukrainern umlagert war. Hier hatten die Russen bereits in der ersten Kriegswochen immer wieder Ukrainer nach ungläublichen Marterungen schließlich erschossen oder kurzerhand vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in einem Massengrab beigesetzt. Diese fast hundert Menschen waren nach dem Einmarsch wieder ausgegraben worden, um eine Identifizierung zu versuchen. Nun lagen die bebauernmerkten Opfer in Reihen auf dem Boden des Gefängnishofes. In restloser Verwesung irrten nun Angehörige auf dem Hof umher und versuchten, eine Identifizierung der gräßlichen Leichen, weniger an den Gesichtszügen als an der Bekleidung oder sonstigen Anhaltspunkten vorzunehmen.

In der Hollar-Kammer im Hof der GPU-Zentrale mußte erst eine dicke Blutsicht vom Boden weggekraut bzw. weggespült werden, um es in dem Gebäude auszuhalten zu können. Noch jetzt deuten Blutspuren an den Wänden, die bis zur Decke hinaufreichen, auf die grausamen Folterungen hin, die hier vor dem Einmarsch der deutschen Truppen verübt worden sind.

Bolschewistische Bluttat in Luch

1500 politische Gefangene mit Maschinengewehren niedergemetzelt

Von Kriegsberichterstatter Kurt Hampe

DNB ... 6. Juli. (PA) Am 21. Juni morgens werden die politischen Gefangenen des sowjetrussischen Gefängnisses in Luch auf den großen Innenhof getrieben. Am 22. Juni haben die Deutschen die Grenzen überschritten und stürmen bereits auf Luch zu. Auf irgendeine Weise muß also das Gefängnis von politischen Häftlingen geräumt werden. So tritt der Gefängnisdirektor, ein Sowjet-Oberst, vor diese zusammengetriebenen über 4000 Gefangenen hin und befehlt den Häftlingen, die der ukrainischen Nationalbewegung angehören, sich in dem zweiten Hof zu versammeln, da sie freigelassen werden sollen. 1500 Mann treten vor und gehen in den zweiten Hof hinüber. Unter den Zurückgebliebenen aber befinden sich noch zwei Ukrainer, die den Worten des Obersten nach den vorausgegangenen Schikanen und Mißhandlungen nicht trauen. Sie bleiben!

Sieben Monate sind sie hier schon eingesperrt und haben drei Monate lang jeden Tag und jede Nacht ein Verhör über sich ergehen lassen. Ihre Nerven sind nicht mehr die besten, wenn man drei Monate hindurch mit Prügel, Nachtverschöben im Scheinwerferlicht, Hungertagen und anderen Mißhandlungen zu einem Geständnis gequält wird. Sie haben beide Handgebunden und sind den satanischen Methoden ihrer Feindesmacht nicht erlegen.

Und nun soll man sie auch am letzten Tag nicht weis trüben! Das Geschehen, das nun aber über die 1500 abgeforderten Ukrainer hereinbricht, ist in Durchführung und Methode bolschewistisch! Eine Freilassung kam selbstverständlich nicht in Frage, denn 1500 ukrainische Nationalisten sind selbst für ein Reich von 120 Millionen eine Gefahr. Der saubere Gefängnisdirektor beschloß also und auch als Folge des Befehls von oben, diese 1500 Mann umzubringen.

Maschinengewehre wurden aufgebaut und schon prasselte die ersten Garben in die Massen. Aufschreiend vor Schmerz fürzten die meisten zusammen. Und die Toten begraben unter sich die Leicht- und Schwerverwundeten. Um aber das Maß der Blutschuld voll zu machen, schleuderten die Bolschewiken Handgranaten in diesen Kleinfeld von Leben, Blut und Tod. Und was die

Maschinengewehre begannen, vollenden nun die vertenden Handgranaten.

Und bei den Aufräumungsarbeiten werden auch die letzten Leicht- und Schwerverwundeten durch Pistolenkugeln erledigt.

Es war ein furchtbares Blutbad und Schreie und Schläge verbreiteten unter den restlichen 2500 Gefangenen in den Zellen Angst und Grauen. Um ein Uebriges zu tun, schleuderten die GPU-Schergen wahllos Handgranaten in die Zellen, in die 30 und mehr Mann zusammengepfercht lagen.

Während so das Sowjet-Blutbad im Gefängnis zu Lauch seinen Fortgang nimmt, geht der deutsche Vormarsch weiter und die Truppen rücken vor die Stadt. Direktor und Gefängniswärter fliehen! Nach Stunden aber kehren sie zurück, in der Hoffnung, die Deutschen seien noch nicht in der Stadt, um auch die letzten Gefangenen ins Benkeits zu befördern. Diesmal hatten sie sich jedoch verrechnet. Vängt schon war auch das Gefängnis besetzt und die schwarze Blutat entbedt worden. Die Schergen fielen in die Hände der deutschen Soldaten und werden einem gerechten Schicksal zugeführt.

Die Bluttat im Gefängnis zu Luch steht nicht vereinzelt da. Sie zeigt die satanischen Methoden des Bolschewismus, die sich seit den Revolutionstagen von 1917 nicht geändert haben. Sie zeigt aber auch, welcher Feind und welche Bestie dem geordneten und sauberen Europa in diesem Kampf gegenübersteht!

Neuer Beweis für Moskaus Angriffsabsichten

Bermehrung britischer Flugplätze

DNB Berlin, 6. Juli. In der gewaltigen Bermehrung sowjetischer Flugplätze an der deutschen Ostgrenze in der kurzen Zeit der Besetzung Polens, Bessarabiens und der baltischen Staaten werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Während in Bessarabien früher 15 sowjetische Flugplätze waren, sind 151 neugebaute hinzugekommen. Im ehemaligen Polen waren früher 43, nach der Besetzung kamen 348 hinzu. In Lettland waren früher 13, nach der Besetzung 67 neue errichtet. Die sowjetischen Flugplätze wurden von der deutschen Luftwaffe in rollenden Einheiten zum großen Teil zerstört und die dort aufgestellten Flugzeuge vernichtet.

Auch auf den kleinen Flugplätzen fanden 40 bis 50, auf den größeren 100 und mehr Flugzeuge. Da bisher über 5000 Maschinen vernichtet wurden, so bedeutet das bei Inangründung von etwa 83 Maschinen für ein Sowjetgeschwader die Auswechslung von mehr als 60 Sowjet-Luftgeschwadern.

Gleichzeitig wird es klar, daß es keineswegs ein Nachlassen in der Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe bedeutet, wenn die Vernichtungsziffern heute kleiner sind. Im Verhältnis zu dem noch vorhandenen Material an Sowjetflugzeugen halten sich die deutschen Erfolgsgaben auf der gleichen Höhe der ersten Tage. Die niedrigen Ziffern erklären sich lediglich aus der verhältnismäßig geringen Anzahl noch vorhandener Sowjetflugzeuge. Aus der Vernichtung einer so hohen Zahl von Feindmaschinen und aus der vielfach verstärkten Ausrüstung ergibt sich, daß an der so durchschlagend erlittenen deutschen Luftherrschaft im Osten in keinem Falle mehr zu zweifeln ist.

Britische Luftwaffe verlor 17 Flugzeuge am Kanal

Kein deutscher Verlust

Berlin, 6. Juli. Bei Angriffsversuchen einiger britischer Kampfflugzeuge mit starkem Jagdschutz an der Kanalflüßle verlor der Feind in den Sonntag-Nachmittagsstunden durch Jagd- und Jaboabwehr 15 Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug. Hinzu kommt ein weiterer Abschluß eines britischen Jagdflugzeuges am Sonntag morgen im Luftkampf bei Le Havre, so daß die britische Luftwaffe wieder insgesamt 17 Flugzeuge einbüßte. Deutsche Verluste sind bei diesen wirkungslosen Vorstößen des Gegners nicht eingetreten.

Australischer Zerstörer verloren

San Sebastian, 5. Juli. Der australische Marineminister W. M. Hughes hat, wie der englische Nachrichten dienst meldet, den Verlust des australischen Zerstörers „Waterhen“ bekanntgegeben. Dieser Zerstörer von 1100 Tonnen Wasserverdrängung sei während der Kriegsoperationen im Mittelmeer versenkt worden. Menschenleben seien hierbei nicht zu beklagen. Der englische Nachrichten dienst fügte hinzu, daß der Zerstörer im Jahre 1933 in die australische Kriegsmarine eingestellt wurde und eine normale Besetzung von 124 Offizieren und Mannschaften hatte.

Der Verlust der „Pintail“

Berlin, 5. Juli. Den Verlust eines Wachbootes modernster Bauart mußte die britische Admiralität am 1. Juli zugeben. Es handelt sich dabei um die Verlenkung der „Pintail“, die erst nach Kriegsbeginn in Dienst gestellt wurde. Dieses Wachboot hatte eine Wasserverdrängung von 580 BRT, eine Besatzung mit einem 10,2-Zentimeter-Geschütz, eine Besatzung von 90 Mann.

Zwei britische Dampfer mit Flugzeugen versenkt

DNB Berlin, 6. Juli. Ein deutsches U-Boot versenkte am 4. Juli einen britischen Dampfer, der zahlreiche Spitfire für Alexandria geladen hatte. Ein weiteres U-Boot versenkte einen britischen Dampfer von 7000 BRT, der bis zum Rande mit neuesten Flugzeugen für England beladen war.

Borpostenboote schossen britisches Kampfflugzeug ab

Berlin, 6. Juli. Deutsche Borpostenboote, die am 5. Juli von britischen Kampfflugzeugen angegriffen wurden, schossen eine Bristol-Blenheim ab. Die von den Briten abgeworfenen Bomben verfehlten alle ihre Ziele.

Anteil von Stoßtruppen der deutschen Kriegsmarine an der Einnahme baltischer Häfen

DNB Berlin, 6. Juli. Stoßtruppen der deutschen Kriegsmarine haben wesentlichen Anteil an der Einnahme baltischer Häfen und der Besetzung des Küstengebietes. Die Werft- und Hafenanlagen der genannten Städte an der Ostsee wurden sofort von Einheiten der Kriegsmarine übernommen und wieder in Betrieb gesetzt. Im Zuge des Vorrückens des deutschen Heeres wird die Sicherung der Küste von der Kriegsmarine übernommen und ausgebaut.

Churchills Syrien-Lüge von Wawell widerrufen

DNB Berlin, 6. Juli. Der von Churchill in die „Jubische Wüste“ geschickte General Wawell gab unmittelbar vor seiner Abreise aus Raiko vor den Kriegsreporternden in Rittersen Offiziell eine Erklärung ab, in der es wörtlich heißt: „Wenn sich die Deutschen nach Syrien und dem Irak begeben und ihre Luftstreikräfte da eingesetzt hätten, hätten wir uns großen Schwierigkeiten gegenübergesehen.“



In der ...
Gemeinschaft

7. Juli: 153
Niederlage der

Sein

Die Mädel wanderten in ...
Schule, nach ...
hörtigen mit ...
fellen bedacht,
Chefamt; Dr.
men und dankt

Ober

Einer der ...
1570-71 und ...
Stadt ist Ober ...
Er wird heute ...
haftes Gedächtnis ...
forschung u. a. ...
dreifache und ...
rückblicken. Am ...
die 4. Kompanie ...
seiner Beförderung ...
wurde er zur ...
machte in diese ...
und Champanne ...
wurde er im ...
nicht schwer. ...
September Brand ...
ponte, und mit ...
den Einmarsch ...
Trotz seiner ...
sofort wieder ...
Wirt, Kriegs ...
denen er kein ...
lands dienbar ...
darunter das ...
Zeugnis ab ...
der seinem ...
Spaziergänge ...
Jahre im wö

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Wie wir be ...
deschanden ...
Arbeitsgewerks ...
Der Begriff ...
Reichskommissar ...
der Wöfcht ...
das deutsch ...
Kriegslande ...
einzigsten. ...
Stellung und ...
Wege beschritt ...
in neuer Welt ...
sende Schulung ...
vermeidet. In ...
schaftsform zu ...
Auftrag des J

Aus Nagold und Umgebung

In der Hingabe des eigenen Lebens für die Existenz der Gemeinschaft liegt die Krönung allen Opferstrens.
Wolff Hitler.
7. Juli: 1531 Tillmann Niemannsneider gestorben. — 1916 Niederlage der Engländer bei Hooge.

Freude bei den Lazarettangehörigen

Die Mädel des Nagolder RMA besuchten gestern die verwundeten und kranken Soldaten im Reservelazarett der Aufbauschule. Nach einem zärtlichen Besuche wurden die Lazarettangehörigen mit Blumen, Rauchwaren und mancherlei Aufmerksamkeit bedacht, wofür sie sich recht dankbar zeigten. Stabs- und Chefarzt Dr. Lange bedankte sich für die Mädeln willkommen und dankte ihnen namens der Soldaten.

Oberst von Andler 89 Jahre alt

Einer der wenigen jetzt noch lebenden Altveteranen von 1870/71 und gleichzeitig einer der ältesten Einwohner unserer Stadt ist Oberst a. D. Rudolf v. Andler, Emmingerstr. 26. Er wird heute 89 Jahre alt. Der Jubilar, der über ein fabelhaftes Gedächtnis verfügt und sich auch heute noch für Stappensforschung u. a. m. interessiert, konnte im vorigen Jahre auf ein dreifaches und in einem Soldatenleben seltenes Jubiläum zurückblicken. Am 21. April 1870 trat er als Offiziersaspirant in die 4. Kompanie des damaligen 7. Württ. Inf.-Regts. ein. Nach seiner Beförderung am 1. September 1870 zum Portepescharführer wurde er zur 7. Kompanie des mobilen Regiments versetzt und machte in dieser Kompanie die harten Kämpfe von Billers und Champany als Wachtmeister mit. Am 2. Dezember 1870 wurde er im Kampf um Champany verwundet, glücklicherweise nicht schwer. Seine Beförderung zum Sekondeleutnant am 30. Dezember brachte gleichzeitig auch die Versetzung zur 4. Kompanie, und mit dieser Kompanie machte er am 29. Juni 1871 den Einmarsch des Regiments in der Pfalz mit. Trotz seiner 62 Jahre hat sich Oberst v. Andler im Weltkriege sofort wieder zur Verfügung gestellt und fand Verwendung beim Württ. Kriegsministerium in herbeizugewandten Stellungen, in denen er sein großes Können und Wissen erneut dem Vaterlande dienstbar machen konnte. Zahlreiche hohe Auszeichnungen, darunter das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse u. a. m., legen Zeugnis ab von den Leistungen dieses verdienten Offiziers, der seinem hohen Alter entsprechend noch tüchtig ist und seine Spatzergänge macht. Wir wünschen ihm noch viele angenehme Jahre im wohlverdienten Ruhestand.

Der soziale Wohnungsbau

Wie wir bereits mitteilten, wurde Gauamtsleiter und Landesbauamtsleiter Sachner zum Bauamtsbeauftragten für die Arbeitsgewerke unserer Gegend berufen. Der Begriff der Arbeitsgewerke wurde vor kurzem durch den Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau geschaffen in der Absicht, bei der Durchführung des sozialen Wohnungsbau das deutsche Bauhandwerk entsprechend seinem hohen Leistungsstand und seiner wirtschaftlichen Bedeutung weitestgehend einzusetzen. Nicht nur auf dem Gebiete der Baustoffherstellung und der Rationalisierung der Betriebe müssen neue Wege beschritten werden, auch die Ausführung am Bau muß in neuer Weise erfolgen. Diese Maßnahmen bedingen eine laufende Schulung und eine geordnete Einzahlung, die jeden Leerlauf vermeidet. In den Arbeitsgewerken ist eine ganz neue Wirtschaftsweise zu sehen, die lediglich einem Zwecke dient, den Auftrag des Führers zu erfüllen.

Altersjubilare

Wildberg. Heute haben zwei betagte Wildberger Geburtstags: Ferdinand Kwinus, Zimmermeister, begeht den 70. und Katharine Braun, Mühlebesitzerin aus Ruppington gebürtig, den 73. Geburtstag. Uebermorgen vollendet Frau Helene Bremer, gebürtig aus Kirchberg, das 76., am 16. Juni Ludwig Hörmann, Tischlermeister, das 70., am gleichen Tage Fräulein Eise Seeger das 72. und am 23. Juni Frau Magdalena Martini, gebürtig von Sulz a. E., ebenfalls das 76. Lebensjahr. Allen herzlichste Glückwünsche zum Freudentage!

„Prensa“ zu den Kämpfen im Osten

Die „Prensa“ Buenos Aires, 6. Juli. „Die ungeheuren Erfolge als Ergebnis des nur einwöchigen Vorstoßes gegen Ostern bilden die Sensation in ganz Europa“, schreibt der Senfer Korrespondent der „Prensa“. Die neutralen Beobachter seien davon überzeugt, daß die Niederlage Sowjetrußlands besiegelt sei. Die Hilfe Englands könnte wohl kaum über die Entsendung einer technischen Kommission nach Moskau hinausgehen. Die gigantische deutsche Offensive habe auch in der Schweiz tiefen Eindruck gemacht. Das argentinische Blatt erinnert daran, daß Finnland die Wunder nicht verschmerzt habe, die die Sowjets im geschlagen hätten. Auch die drei baltischen Länder erhofften durch die deutschen Truppen die Befreiung vom moskowschen Joch. Ebenso wenig habe Ungarn die Einbidiktatur Bela Kuhens vergessen. Nicht weniger seien sich die Länder Südosteuropas bewußt, daß ihre Interessen untrennbar mit denen Deutschlands verbunden seien. Auch Spanien und Portugal gliederten sich der Einheitsfront gegen den Bolschewismus an, um den Kampf fortzusetzen, der im Bürgerkrieg begonnen habe.

Rampfkraft der Tschungking-Truppen stark nachgelassen

Tscho, 5. Juli. (Ostendienst des RMA.) Mit dem Eintritt in das fünfte Kriegsjahr mit China gibt das kaiserliche Hauptquartier einen umfassenden Bericht über die Kriegslage seit Beginn des Jahres 1941, wobei hervorgehoben wird, daß die Kampfkraft der Tschungking-Truppen stark nachgelassen habe. Dagegen hätte die japanische Führung in China den Gegner auf allen Fronten unabhängig in Atem gehalten. Seit Jahresbeginn haben die Chinesen in etwa 1200 Gefechten rund 200 000 Mann verloren und 48 000 Gefangene nebst zahlreicher Kriegsbrennstoffe. Die japanischen Verluste betragen nur den 10. Teil der chinesischen Verluste. Das Hauptquartier schätzt die Gesamtkräfte Tschungking auf etwa 2 Millionen Mann oder 290 Divisionen, die etwa zur Hälfte kaum noch einsatzfähig sind. Tschungking verliere verzweifelt, Hilfe von außen zu erhalten, er sei aber vollkommen isoliert. Dagegen sei das neue China in Nanjing auf eine solide Basis gestellt.

Verkehrsmittel:

7. Juli von 21.27 Uhr bis 5.30 Uhr
8. Juli von 21.26 Uhr bis 5.30 Uhr
9. Juli von 21.26 Uhr bis 5.31 Uhr

Letzte Nachrichten

Die ersten Freiwilligen Schwedens in Finnland angekommen. DNB, Helsinki, 7. Juli. Die Zeitung „Ilta Sanomat“ erfährt aus Turku, daß die ersten Freiwilligen Schwedens in Finnland angekommen seien. Die Aufmärsche erzählten, daß sich in Schweden bisher 300 Freiwillige für Finnland gemeldet hätten.

Englische Flieger schlugen auf französische Fischer

DNB, Paris, 7. Juli. Wie dem „Petit Parisien“ gemeldet wird, ist ein französischer Fischer aus Douarnenez Opfer eines englischen Flugzeugangriffes geworden. Der Kutter wurde aus geringer Höhe unter Maschinengewehrfeuer genommen. Der 49 Jahre alte Matrose kam ums Leben. Der Fischer, dem das Boot gehörte, wurde mit sehr schweren Verwundungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Übermals britische Bomben auf Beirut

DNB, Genf, 7. Juli. Wie im französischen Heerenbericht aus Beirut gemeldet wird, konnten die britischen Streitkräfte dank der kühnen Angriffe der französischen Luftwaffe und des Widerstandes der französischen Truppen noch nicht über Palmyra, Beirut und Teil des Libanon vorzudringen. Nur einigen wenigen Abteilungen sei es gelungen, weiter vorzudringen. An der Küste bei Damour seien heftige Kämpfe im Gange.

Mohandisan hält absolute Neutralität

DNB, Kabul, 7. Juli. König Zahir Schah eröffnete die zweite Sitzung des vieren afghanischen Parlaments und unterließ dabei den Entschluß, im Verlauf des gegenwärtigen Krieges absolut neutral zu bleiben.

Dankadresse der Kreierer an den Führer

DNB, Helsinki, 7. Juli. Eine Vertretung der Kreierer aus 65 Gemeinden des an die Sowjetunion abgetretenen Gebietes hat an den Führer des Großdeutschen Reiches eine Dankadresse gerichtet, daß der Führer für Finnland wie auch für die anderen Völker gesunde Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet habe.

Finnische Zeitungen mit Spalten in deutscher Sprache

DNB, Helsinki, 7. Juli. Die finnische Zeitung „Ainamies“ (das Organ des finnischen Frontkämpferbundes) bringt in ihrer letzten Nummer aus einige Spalten in deutscher Sprache, so zum Beispiel mit einem Bild des Führers einen Aufruf mit

Der Duce befragt italienische Truppeneinheiten für die Sowjetfront

Mussolini, begleitet vom deutschen Militärattaché Generalleutnant von Minteln.
(Atlantische, Jander-M.A.)

der Ueberschrift „Finnland und Deutschland Hand in Hand gegen den Bolschewismus“. Die Zeitschrift „Suomen Sotilas“ (Der finnische Soldat) wird in den nächsten Tagen ebenfalls eine deutsche Nummer herausgeben, die 68 bis 70 Seiten stark wird. Die Zeitung wird den deutschen Soldaten an der finnischen Front zur Verfügung gestellt werden.

Deutsch-norwegisches Mädelager. In Oslo kamen 45 Mädel des RMA. Wertes „Glaube und Schönheit“ an, um an einem vierzehntägigen Mädelager in Lillehammer teilzunehmen. Die Mädel stammen aus der Steiermark, Nordmark und Pommern.

In englischen Diensten gefahren. Am Freitag lief in Lissabon der Dampfer „Caballo Araujo“ mit 15 Schiffbrüchigen des im Atlantik torpedierten norwegischen Dampfers „Kanelia“ (5500 BRT.) ein, der in englischen Diensten fuhr.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 5. Juli ist die 1919 in Hindenburg (O.S.) geborene Hildegard Kurpiers hingerichtet worden, die das Sondergericht in Oppeln wegen Mordes zum Tode verurteilt hatte. Die Kurpiers hatte ihren Mann, der auf Fronturlaub zu Hause war, während er schlief, erschossen, nachdem er ihr berechnigte Korwürfe über häufige Ehebrüche gemacht hatte.

Reval, das „Nürnberg des Nordens“

Als eine echte Seestadt am nördlichen Steilufer Estlands bietet Reval vom finnischen Meerbusen her gesehen seine schönste Silhouette. Der hohe spitze Turm von St. Olaf (dem händnawischen Bischof Olaf) ragt nach oben; er ist mit 124 Meter Höhe einer der höchsten Kirchtürme Europas. Daneben steigt die Nikolaiskirche empor, der „Lange Herrmann“, nämlich der hohe runde Schloßurm auf dem sogenannten Dom, der bergigen Oberstadt Revals, hebt sich ab und ein ganzer Kranz von Türmen und Mauern umschließt die Stadt. Diese Türme sind zum Teil sehr lieblich benannt und schon die erhaltenen Namen bezeugen den alten, deutsch geprägten Charakter der Stadt. Da gibt es außer dem Langen Herrmann noch den „Rief in die Röh“, der auch noch recht hübsch ist, und die „Dicke Margarethe“ flankiert die untere Strandpromenade, die mit schönem gotischem Schmuck versehen ist. Doch ist Reval eine dänische Gründung. Unter König Waldemar II. wurde es 1219 gegründet, aber bald von dem Schwertbrüderorden zur Ordensburg ausgebaut. Der deutsche Einfluß wuchs in Reval mächtig an, noch bevor es ein Jahrhundert später zu dem Gebiet des Ordenslandes kam. Reval teilte das Schicksal Estlands und Livlands, indem es 1561 an Schweden und 1710 an Rußland kam.

Nicht nur wegen der Türme und erhaltenen Mauern hat man Reval das „nordische Nürnberg“ genannt. Auch das alte Rathaus von 1330 mit schönen Hallen und zierlicher Holzschnitzerei, die schön verzierten Portale der Bürgerhäuser, die Justizhäuser und das Schwarzhäupterhaus, ein Kaufmannsclub aus der Zeit der Hanse, weisen kunstvolles Handwerk aller Art auf. Winzige Stufenwege steigen zwischen Mauern und Türmen zum „Dom“, der Anhöhe mit dem Ordenschloß, auf. Die Hauptkirchen Revals stammen aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Reval hat eine rege Industrie — Baumwolle, Zellulose, Papier, Leber, Furnierhöfner; auch Maschinen, Spiritus und Alkohol werden fabriziert. Nahe von Reval bei Port Kunda, an der gleichnamigen Bucht, liegt eine große Fabrik von Portlandzement. Durch ihre Lage hat die Stadt stets einen lebhafteren Handelsverkehr mit dem inneren Rußland gehabt. Entsprechend übte immerzu unter der Jarenherrschaft die Nähe der Hauptstadt Petersburg eine starke Anziehungskraft auf die deutschen Einwohner aus, die stets in zaristischen Diensten traten. Zur Zeit der ersten Bolschewistenherrschaft hat Reval an Bewohnern starke Einbuße erlitten. Auch jetzt, wo nur noch Eien dort vertreten sind, sind wiederum von den Bolschewisten die Einwohner Revals zu Hunderten getötet und verschleppt worden. Dr. L. K.



Die Besten aus drei Kreisen am Start

2. Kreismeisterschaften in der Leichtathletik auf der Nagolder Kampfbahn

Unsere Sportplatzanlage an der Calwerstraße ist in weitem Umkreis die beste und schönste. Kein Wunder, wenn sie immer wieder für größere Sportveranstaltungen gewählt wird! Nachdem erst am 21. und 22. Juni hier das „Bann- und Untergruppenfest“, das größte Sporttreffen der Hitlerjugend im Jahre, stattfand, wurden gestern auf unserer oft bewährten Kampfbahn die NSDAP-Kreismeisterschaften in der Leichtathletik und die Sommerspiele des Sportbezirks V. ausgetragen. Die Besten aus der sporttreibenden Jugend der Kreise Calw, Freudenstadt und Horb gaben sich ein Stellbischen, und zwar waren es, da die aktiven Sportler mit der Waffe in der Hand die Zukunft des großdeutschen Reiches für alle Zeiten sichern helfen, die jungen Sportler — darunter viele, die vor 14 Tagen in friedlichem Wettkampf ihre Kräfte maßen — die sich und hart um die Meisterschaften im Sportbezirk Nagold rangen.

Disziplinen ausgetragen wurden, wurden nachmittags die Sommererfolge durchgeführt. Wie nicht anders zu erwarten war, nahm der Sporttag einen schönen und stoffen Verlauf, zumal der bewährte Bezirksportwart Pantle die Leitung hatte und der RMA Nagold seinen oft erprobten Kampfrichterstab zur Verfügung gestellt hatte. Dabei war Gelegenheit gegeben, die für das Reichsportabzeichen bzw. das Reichsjugendabzeichen vorgeschriebenen Übungen abzulegen. Nicht gute Ergebnisse wurden wieder erzielt; es zeigte sich, daß allüberall in den drei Kreisen fleißig gearbeitet wird. Besonders Interesse bezeugte natürlich die Ermittlung der Mannschaftsmeister im Faustball, und Korball.

Daß im Kriege, namentlich jetzt, wo die deutsche Wehrmacht auf russischem Boden unerhörte Schläge ausstellt, unter denen der bolschewistische Erzieher zusammenbricht, solche Sportveranstaltungen stattfinden können, ist — wir haben darauf mehrfach schon hingewiesen — ein eindeutiges Zeichen der unerhörten Widerstandskraft des deutschen Volkes.

Besonders in der Breitenarbeit wurde trotz des Krieges Beachtenswertes geleistet. Auf allen Gebieten, sei es Lang- oder Kurzstreckenlauf, Stoß- oder Wurfbühnen, überall war ein wesentlicher Fortschritt gegenüber den Vorjahresleistungen zu verzeichnen.

Die Wettkämpfe wurden mit Flaggeneinhilfe, einer anfeuern den Ansprache von Kreisführer Dr. Eisele-Dornstetten und der Gefallenen-Ehrung eröffnet. In ritterlichem und frohlichem Kampf moß die Jugend ihre Kräfte und zeigte mit ihren Leistungen, daß sie bestrebt ist, das vom Führer gesteckte Ziel der Weidesehrwürdigung zu erreichen. Sie will stark und gesund sein, weil sie weiß, daß in ihrer Stärke der Bestand des Vaterlandes und damit das Glück und die Zukunft unseres Volkes gesichert sind. Während am Vormittage die Meisterschaften in den einzelnen

Sehr erfreulich war die starke Beteiligung der Jugend an den Wettkämpfen. Es ist wahrlich ein hoffnungsvoller Ausblick für die Zukunft unseres Sportes, wenn es die Jungen mit den Alten aufnehmen und teilweise sogar besser abschneiden, als diese.

Die Frauen haben ebenfalls gezeigt, daß sie gründlich auf die Wettkämpfe vorbereitet waren. Auch hier war ein Leistungsanstieg zu verzeichnen.

Mit der Siegerehrung unter Flaggeneinhilfe fanden die 2. Kreismeisterschaften in der Leichtathletik ihren Abschluß. Den schönsten Lohn des Wettkämpfers bildete der Siegespreis. Er verpflichtet und feuert an zu härtestem Einsatz. Dieser stellt die Zukunft sicher und gerade dem dienen die Weidesehrwürdigungen, durch die sich unsere Jugend an jedem freien Tage aufs neue

Württemberg

Der gestohlene und wiedergefundene Kinderwagen

Stuttgart. Eine 23jährige Angeklagte aus Stuttgart wurde vom Amtsgericht wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die einjährig vorbestrafte Angeklagte, Mutter eines 1 1/2-jährigen Kindes, hatte von der Straße weg einen parkenden Kinderwagen gestohlen, als dessen Eigentümerin in einem Kaufhaus Einkäufe machte. Auf dem Wege nach Hause warf die Diebin ein Kindermäntelchen und andere Gegenstände, die sich in dem Wagen befanden, einfach weg. Ein Vierteljahr später hatte die Diebin selbst in dem Kaufhaus eine Befragung zu machen, dabei stellte sie den gestohlenen Wagen an der gleichen Stelle ab, von der sie ihn feinerzig weggenommen hatte. Zufällig weckte auch die Befragte wieder in dem Kaufhaus. Als sie es vertiefte, fiel ihr erster Blick auf den schmerzlich vermischten Wagen, den sie dann mit Hilfe der Polizei alsbald wieder an sich nehmen konnte.

Stuttgart. (80 Jahre alt.) Am 7. Juli begeht Professor Dr. Richard Strüdel, der sich bester körperlicher und geistiger Frische erfreut, seinen 80. Geburtstag. Gebürtiger Stuttgarter, hat er seine wissenschaftliche Ausbildung an der Technischen Hochschule Stuttgart genossen. Dem Gebiet der Maschinenbauwissenschaft und dem Studium der Maschinenelemente galt seine eigene Hochschultätigkeit als Lehrer in Darmstadt und Dresden und als Leiter der physikalisch-metallurgischen Abteilung bei der Zentralforschung für wissenschaftlich-technische Untersuchungen in Karlsberg, sowie im Direktorium der Friedrich Krupp AG. Seine grundlegenden Untersuchungen über die Kugellager sind in der Fachwelt über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden. Seit dem Jahre 1924 gehört Professor Dr. Strüdel, zur Zeit als stellv. Vorsitz, dem Aufsichtsrat der Robert Bosch GmbH, Stuttgart, an.

Stuttgart. (205 000 Mark Gesamtwert.) Die erste Reichsstraßenkassenliste für das Kriegsjahrwert des Deutschen Reiches Kreuzes, die vorerhalten Sonntag durchgeführt wurde, ergab einen Betrag von 205 000 Mark. Die Summe ist das bisher höchste Ergebnis aller Sammlungen im Kreis Stuttgart.

Göppingen. (Todesfall.) Im 88. Lebensjahr verstarb am Donnerstag nach längerer Krankheit Oberwallreter Wilhelm Haug. Der Verstorbenen, der aus Geislingen kam, wirkte, ehe er 1912 als künftige Lehrkraft an die Oberschule Göppingen kam, als Lehrer in Künzelsau, Wehringen, Buben, Stuttgart und Feuerbach. Von 1915 bis 1928 war er Chorleiter des Sängerbundes Göppingen.

Oberbach. (Zwischenfall.) (Tödlicher Unfall.) In einem Schornsteiner Betrieb verlegte sich ein in Oberbach wohnhafter Arbeiter bei einem Sturz so schwer, daß er kurz darauf starb.

Kottensburg. (Tübingen.) (Blutvergiftung.) Ein zehn Jahre alter Schüler hatte sich vor kurzem eine an sich unbedeutende Verletzung am Fuß zugezogen, die wegen ihrer geringen Sichtbarkeit nicht besonders beachtet wurde. Bald darauf aber stellte sich Blutvergiftung ein, die die Überführung des Jungen in die Tübinger Klinik notwendig machte. Alle Bemühungen der Ärzte vermochten ihn aber nicht mehr zu retten.

Dornstadt. (Krankheit.) (Krankheit.) Gustav Schmid, der Sohn des Besitzers des Schaafhofes, erkrankte bei ihm in der Donau. Die Heile konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Kempen. (Tödlicher Unfall.) Am Mittwoch, 190 Meter unterhalb des Gipfels, wurde die Leiche eines Bergkletters aufgefunden. Bei dem Toten fand man einen Vohngürtel auf den Namen Kurt Schäfer. Vermutlich handelt es sich um den Schachmeister Kurt Schäfer aus Künzelsau, der seit 14 Tagen vermisst wird.

Oberhausen. (Erkrankung.) (Sturz von der Leiter.) Während der Sommerferien Hermann W. mit Kirschenbrücken beschäftigt war, brach plötzlich die Leiter, so daß er abstürzte. Mit einer schweren Verletzung der Wirbelsäule wurde W. in die Friedrichsberger Klinik verbracht.

Konstanz. (Tödlicher Unfall.) Hausbewohner bemerkten in den Abendstunden starken Gasgeruch. Die Nachforschungen ergaben, daß eine in den 50er Jahren lebende Ehefrau durch Gase getötet worden war, die durch einen undichten Gashahn ausgetreten waren.

Amtliche Bekanntmachungen

Höchstpreise für Aus- u. Zuchtgeflügel

Der Herr Reichsminister Wirtschaftswissenschaften — Preisbildungsstelle — hat in einer sofort in Kraft tretenden vorläufigen Anordnung vom 21. Juni 1941 Höchstpreise beim Abzug von Rücken und Junggeflügel (Hühner, Enten, Gänse und Puten) festgesetzt. Die Kette, die Aus- und Zuchtgeflügel verkaufen, werden darauf hingewiesen, daß die Anordnung im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg vom 28. Juni 1941, Folge 26, veröffentlicht worden ist.

Die Übersetzung der festgesetzten Höchstpreise wird nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (RGBl. I S. 999) bestraft.

Calw, den 5. Juli 1941.

Der Landrat:

Sonderzuteilung von Zucker

In der 25. Zuteilungsperiode vom 30. Juni bis 27. Juli 1941 erhalten alle Verbraucher — Versorgungsberechtigte, Selbstverfänger und Gemeinschaftsverpfleger — eine einmalige Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker zu Einmachzwecken.

Die Abgabe erfolgt ohne Vorbestellung auf den Abschnitt R 27 der laufenden Nährmittellisten für Normalverbraucher und Jugendliche (rosa Nährmittellisten) und für Selbstverfänger und Jugendliche (blaue Nährmittellisten).

Die Verteiler haben die Abschnitte R 27 der Nährmittellisten bei der Warenabgabe abzutrennen und bis spätestens 2. August 1941 bei ihrer Kartenausgabestelle getrennt von den übrigen Abschnitten der Nährmittellisten zur Ausstellung von Zuckerbezugsscheinen einzureichen.

Die mit einem „S“ gekennzeichneten Nährmittellisten berechtigen nicht zum Bezug der Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker. Abschnitte derartiger Karten dürfen von den Verteilern nicht entgegengenommen werden. Die Kartenausgabestellen haben sie bei der Ausstellung von Bezugsscheinen unberücksichtigt zu lassen.

Calw, den 5. Juli 1941.

Der Landrat:

— Ernährungsamt Abt. B. —

Karlsruhe. (Verkehrsunfall.) Ein 58 Jahre alter Radfahrer geriet auf der Kriegsstraße unter einen Lastzug und erlitt schwere Verletzungen, die nach kurzer Zeit den Tod eintrug.

Karlsruhe-Durlach. (Tödlicher Unfall.) Hier wurde ein Fuhrmann durch den Hufschlag eines schreienden Pferdes tödlich getroffen.

Völklingen bei Waldshut. (Tödlicher Unfall.) Eine kleine Einwohnerin stürzte beim Spielen so unglücklich vom Wagen, daß sie sich schwere innere Verletzungen zuzog, denen sie im Krankenhaus erlag.

Wingen b. Vörsach. (Badeunfall.) Der 16jährige Schlosserlehrling Albert Ullrich ist beim Baden im Rhein in einen Wirbel geraten und ertrunken.

Korb b. Bruchsal. (Unter die Nähmaschine geraten.) Das 3jährige Schöndel des Alois Stadenberger geriet in einem unachtsamen Augenblick unter die Nähmaschine. Dabei wurde dem Kind das eine Bein beim Knie glatt abgeschnitten.

Sport

Fußball

Städtelamp in Stuttgart: Stuttgart — Barcelona 1:2

Freundschaftsspiele

Bann 119 Stuttgart — Bann 425 Reitweil 19:1; Stuttgarter Sportfreunde — SpVgg. Oberndorf 2:1; FV. Zuffenhausen gegen SpVgg. 07 Ludwigsburg 5:3.

Haftstiegsplatz: VfV. Albstadt — SV. Göppingen 3:0.

Handball

Stuttgarter Stadtmeisterschaft

Gruppe 1: TSG. Galsburg — TG. Stuttgart 6:12; TB. Eßlingen — Stuttgarter TB. Eßlingen verzieht.

Gruppe 2: TSG. Heilbach — Reichsbahn Stuttgart 7:10; TB. Cannstatt — Polizei-SB. Stuttgart 2:3.

Frauen, Vorrangrunde: TB. Kornwestheim — TG. Stuttgart 1:11.

Barcelona siegte 2:1 (1:0)

Der Fußball-Kampfstoff der Stadtmannschaften von Stuttgart und Barcelona gestaltete sich in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu einem eindrucksvollen Schauspiel für die deutsch-spanische Sportfreundschaft. Die Gäste hatten am Vormittag auf dem Stuttgarter Waldfriedhof einen Kranz zu Ehren der gefallenen deutschen Soldaten niedergelegt und traten vor Spielbeginn nach dem Abspielen der Nationalhymnen in geschlossenem Front vor einen Zuschauerblock mit verwundeten Soldaten hin, die sie mit dem Gruß der Falange ehrten.

Der Kampf selbst brachte den etwa 12 000 Zuschauern in seinem Ablauf ein temperamentvolles Geschehen, das oft mitreißend und die Begeisterung brachte, daß die Vertretung Barcelonas mit ihrem weit beweglichen Fußball, ihrer Schnelligkeit und ihrem labilsten Kopfballspiel in dieser Sommerzeit sich weit wehler auf dem Kampfplatz behauptete als die Elf der Stuttgarter, der es zwar nicht an kämpferischem Einsatz, aber an der richtigen taktischen Einstellung auf diesen gefährlichen Gegner lange Zeit fehlte. Erst gegen Schluß kam auch das Spiel der Stuttgarter in Fluß, aber der verdiente Sieg von 2:1 (1:0) war den spanischen Gästen nicht mehr zu entziehen. Unter dem Beifall der Zuschauer nahm ihr Mannschaftskapitän Nolina den von der Stadt Stuttgart gestifteten silbernen Pokal in Empfang.

Kittfeiner steigt auf der Solitude

Zum 18. Male führte das Johann Radport im Sportbereich 15 das reichste Straßenteam „Rund um die Solitude“ durch, das auch in diesem Jahre wieder recht gut besetzt war. Das Rennen in der Hauptklasse, das über fünf Runden gleich 110 Kilometer führte, endete mit dem Siege des deutschen Straßentamers Herr Karl Kittfeiner-Kürnberg, der das Rennen bereits im Vorjahre gewonnen konnte. Kittfeiner war weitaus der beste und stärkste Mann in den 16. und 17. Jahrgang umfassenden Felder, das bereits nach 25 Kilometer scharfer Fahrt auseinandergerissen wurde durch das scharfe Tempo, für das vor allem Seufert-Schweiniert und Kittfeiner sorgten. Zweiter wurde Hill-Kürnberg, Dritter Seufert-Schweiniert. Spürsitzer der 5 Minuten nach dem Sieger eintrifftenden zehn Mann starken Kopfgruppe wurde überraschend der Ulmer Egge

vor dem Bereichsmeister Bühler-Stuttgart und Schneider-Huorn. Im Rennen der Klasse C gab es eine Massenankunft von 14 Fahrern, wobei der Bad Cannstatter Hermann einen knappen Spürsitzer vor Jakob-Kürnberg und Kohn-Huorn davontrug.

Das Rennen der Jugend endete mit einem schönen Sieg des Stuttgarter Schmid in der ausgezeichneten Zeit von 55:20 Minuten für die 44 Kilometer.

Württembergische Gebietsmeister in Karlsruhe erfolgreich. Die württembergischen Gebietsmeister im Ruder und Achter beteiligten sich bei der oberbayerischen Ruderregatta in Karlsruhe. Die württembergische Vertretung erzielte dabei sehr schöne Erfolge. Im ersten Ruder war der württ. Gebietsmeister, der Ulmer Ruderclub Donau, von den Gebieten Baden und Westmark nicht zu schlagen. Im ersten Achter dagegen mußte der im fremden Boot rudende württ. Gebietsmeister vom Cannstatter Ruderclub in einem sehr starken Rennen die anfängliche Führung an Amicitia Mannheim abgeben. Einen sicheren Erfolg ergab die Stuttgarter Ruderregatta im leichten Ruder. Zu einem weiteren württ. Erfolg kam die Stuttgarter Ruderregatta, die den zweiten Achter überlegen für sich entschied.

Handel und Verkebr

Stuttgarter Schlachttiermarkt

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pf.:
 Ochsen: a) 46, b) 43,5—44,5;
 Stiere: a) 45—46,5, b) 40,5—42,5, c) 34—35, d) 25—26;
 Kühe: a) 43,5—46,5, b) 39,5—42,5, c) 28—36,5, d) 20—27;
 Färsen: a) 46—47,5, b) 42—43,5, c) 36,5—37, d) 22;
 Kälber: a) 59, b) 53—59, c) 42—50, d) 30—40;
 Lämmer und Hammel: b) 49, c) 48, d) 40;
 Schafe: a) 42;
 Schweine: a) 63,5, b) 63,5, c) 62,5, d) 60,5, e) 57,5, f) 55,5, g) 63,5.

Stuttgarter Großhandelpreise für Fleisch: Ochsenfleisch 1. 50, 2. 49; Bullenfleisch 1. 77; Kälberfleisch 1. 77, 2. 65, 3. 54; Ferkelfleisch 1. 77—80, 2. 60; Kalbfleisch ohne Fell 1. 97, 2. 89; Kalbfleisch im Fell 1. 99—104; Hammelfleisch 1. 92—96; Schweinefleisch 1. 76.

Künzelsauer Schweinemarkt. Zufuhr: 249 Milchschweine. Alles verkauft. Preis je Paar 52—75 RM.

Berein deutscher Delikatessen, Mannheim. Dividende von 4 (i. S. S.) Prozent für 1940 vorgeschlagen.

Unsere württembergischen Gemüse- und Obstmärkte

Die größere Gemüseerzeugung unseres eigenen Anbaugesbietes, die sich auch in einer höheren Beschädigung der Märkte und Verbrauchergebiete zeigt, wirkt sich naturgemäß weniger aus, da gegenüber früheren Jahren der Bedarf an Gemüse heute ungefähr auf das Dreifache gestiegen ist. Dazu kommt, daß in diesem Jahre in viele Gebiete des Landes, wo die Erzeugung unbedeutend noch etwas zurück ist, mehr oder weniger umfangreiche Vollernten an Gemüse zur Ergänzung des dortigen Marktes erfolgen müßten. Die Zufahren aus gebietseigener Erzeugung sind zur Zeit hauptsächlich Kopfsalat, Kohlrabi, Rettiche und Karotten. Gut in Erscheinung treten nun auch die eigenen Brockerbissen. Blumenkohl und Gurken werden ebenfalls besser angeliefert. Eine wertvolle Ergänzung sind auch die Lieferungen aus Holland an Blumenkohl, Karotten, Gurken und Tomaten sowie Bohnen und Erbsen aus Italien. Aus Nachbaranbaugesbieten treten auch die Wirsing- und Frühkartoffeln in Erscheinung.

Die württembergischen Obstmärkte zeigen jetzt Erdbbeerzufahren aus eigenen Anbaugesbieten, diese sind jedoch erntebedingt. Die Zufahren kommen vor allem an die Krankenhäuser und Kinderheime, und man versucht, den Rest in breitendücklicher Streuung zu verteilen. Besser eingeleitet haben auch die italienischen Rindenzufahren. Die Wirtschaften aus diesem Land beschränken sich vorläufig noch auf kleinere Mengen. Die Khabarberzufahren sind immerhin noch sehr ansehnlich, jedoch dürfte hier bald das Ende der Khabarberernte erreicht sein.

Gestorbene: Elisabeth Weiser geb. Rentfänger, Löhnhardt; Heinrich Sanz, Herrenberg; Wilh. Haller, Hilsdorf; a. D., 60 Jahre, Bendorf; Heinz Suer, Geislingen; Freudenstadt (gest.); Vina Weibarg geb. Kiffus, 70 Jahre, Schönbühl-Altenburg; Jakob Heingelmann, Straßenwart a. D., 75 Jahre, Dottenweiler.

Druck u. Verlag des „Gesellschafts“-H. H. Kallie, Joh. Karl Jäger, ungl. Baugesellener, veranwortl. Schriftleiter: Fritz Schöng, Nagold. St. H. Speckler Nr. 2, Nagold.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Umtausch von Kunsthonig in Zucker

Mit Wirkung von der 25. Zuteilungsperiode (30. Juni bis 27. Juli 1941) kann bis auf weiteres für Kinder bis zu 14 Jahren — Reichsjettkarte für Kinder bis zu 3 Jahren (Kleinstk.), für Kinder von 3—6 Jahren (Mk.), für Kinder von 6—14 Jahren (K.) und für Kinder von 6—14 Jahren der Selbstverfänger mit Schlachtfetten (SB. 4 K.) — an Stelle der laufenden Zuteilung von 125 g Kunsthonig wahlweise Zucker bezogen werden.

Das Umtauschverhältnis wird auf 125 g Kunsthonig = 100 g Zucker festgesetzt. Bei der Abgabe von Kunsthonig haben die Verteiler wie bisher den Abschnitt F 3, bei der Abgabe von Zucker die Abschnitte F 3 und F 4 zusammenhängend abzutrennen. Auf die jeweils abgerechneten Abschnitte F 3 haben die Kartenausgabestellen Bezugsscheine über Kunsthonig, auf die gefordert abgelieferten, zusammenhängenden Abschnitte F 3 und F 4 Bezugsscheine über Zucker auszustellen.

Bei den regelmäßig wiederkehrenden Sonderzuteilungen an Kunsthonig auf die Abschnitte der Nährmittellisten ist der wahlweise Bezug von Zucker oder Kunsthonig nicht statthaft.

Calw, den 5. Juli 1941

Der Landrat

— Ernährungsamt Abt. B. —

Konfilm-Theater Nagold
 Heute 20 Uhr nochmals der spannende Sensationsfilm
Kora Terry
 Wochenschau
 Ab 18 Uhr
 Sondervorführung der Wochenschau.

Grachtbriefe mit Firma-Eindruck
 liefert preiswert
 Buchdruckerei Zaifer

ERFUND UND BEHERRSCHT
Teinacher Fisch-Perle
 Mineralwasser-Simonade mit
 Zitronenaroma
 überall erhältlich.
 Preisliste durch die Mineralbrunnen AG, Bad Dürkheim.

Sommer-spressen
 Mäcken Sie sich einen Versuch mit
Venus B. extra wert, oder
 B. extra wert, oder
 Sie werden von der Wirk-
 samkeit dieses seit Jahrzehnten be-
 währten Präparates überzeugt sein.
 Sorten eigenständigen Teils erhalten
 Sie durch
Venus. Tagescreme
 Erhältl. in Fachgeschäften.

Nagold, den 5. Juli 1941.
Todes-Anzeige
 Heute ist unser kleiner
 lieber Sonnenschein, unsere
Rosemarie
 für immer von uns ge-
 gangen.
 In tiefster Trauer
Hermann u. Agnes Hg.

Die langerwarteten
Schiffs-Modellierbogen
 sind eingetroffen, ebenso
Flugzeug-Modellierbogen
 1 Bogen 50 g
Buchhandlung Zaifer.

Inferieren bringt Erfolg!
Düten und Beutel
 Väterkattenbeutel
 Zigaretten- u. Bonbonbeutel
 Abreihrollen
 in verschiedenen Breiten
 Papierrollen rund und
 Rechtecke
 bei
G. W. Zaifer Nagold

Lösch-Sand-Säcke
 für den Luftschutz
 bei G. W. Zaifer, Nagold

Zwei Masken — ein Gesicht

Von Helmut Sandermann

NSK. Gibt es größere Gegensätze als den millionenschweren Affentönig, der unter den Palmen von Florida Pflanzel, und dem Agitator, der vor den Toren einer Fabrik mit freudiger Stimme Klassenkampfsparolen über die heimkehrenden Arbeiter schreit?

Gibt es einen augenfälligeren Unterschied als zwischen dem Lord, der in Friedenszeiten in einer Ecke seines Klubs bei Whisky-Soda die Getreideernte ganzer Länder zu verhökern pflegt, und dem kleinen Hafenarbeiter von London, der im düsteren Whitechapel den Prophezeiungen eines bußigen Juden über die „Herrschaft des Proletariats“ und den malarischen Erzählungen über die „Segnungen des Sowjetregimes“ lauscht? Und gibt es etwas Wertwürdigeres, als die vertraulichen Besuche, die stoffreiche adlige Briten mit jenen meist durch demonstrativ umgebügelte Hofen gekennzeichneten diplomatischen Vertretern Moskaus seit langer Zeit in freundschaftlicher Weise auszutauschen pflegen?

Das sind Verschiedenheiten, die freilich nur den verwirren mögen, der nicht tief genug über die inneren Gesetze nachgedacht hat, die sowohl der Plutokratie angelegentlichster Prägung wie dem Bolschewismus Moskauer Herkunft zugrunde liegen.

Der Affentönig wie der Getreidelord sind beide Sprößlinge einer Weltanschauung, in der Geld alles, Menschen und Völker nichts sind. Ihr Ziel ist allein, zu verdienen und durch das Verdienen zu herrschen. Das Schaffen anderer ist ihnen nur Mittel zum Zweck der Zerschlagung und Ausbeutung der Nationen, zur Errichtung einer Diktatur des Wolochs „Geld“ über die Menschheit.

Der Agitator an den Toren ihrer Fabriken, der bußige Jude in Whitechapel aber — führen ihre freudigen Parolen, ihre lockenden Phrasen nicht zum gleichen Ziel, zum selben Ergebnis: zur Knechtung der Menschen, zur Zerschlagung der Völker, zur Ausbeutung ihrer Schöpfkraft, zur Diktatur eines wesenlosen Wolochs über alles Leben?

Fürwahr — die Plutokratie in ihren letzten endgültigen Formen ist nichts anderes als die Herrschaft einer Klasse über die Menschheit, ebenso wie sich die Machtübernahme von Moskau als die raffinierteste Organisationsform der Zerschlagung der Nationen und der Verstaatlichung ihrer Schaffenden erweisen haben.

Welchen Wirken aber zu gleichen Erbteilen führt, dessen treibende Kraft muß auch aus den gleichen Quellen fließen! Studieren wir den Wirken von Plutokratie und Bolschewismus, und wir finden nicht nur die gleichen Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, in denen diese Giftstaaten gesät wurden, sondern auch die gleiche jüdische Menschenrasse, die sie über die Völker austreute: der jüdische Kapitalismus war es, der mit seinen menschenausbeutenden Verdienemethoden den Begriff des Proletariats schuf und jeden ausgeklügelten nationalen Wirtschaften den Boden entzog. Und Juden waren es wieder, die diesem Proletariat jene Parolen gaben, mit denen es zum Sturm gegen die eigenen Völker getrieben wurde, um das wirtschaftliche Zerschlagungswerk der Plutokratie politisch zu vollenden.

Die Masken von Bolschewismus und Plutokratie mögen so verschieden wie nur denkbar sein — das Gesicht aber, das sich hinter ihnen verbirgt, ist das gleiche, die Frage des Juden, der die Völker entrechtet, ihre Lebenskraft zermüdet und seine Herrschaft auf den Ruinen einer zusammengesetzten Welt errichten will.

Es wandert uns deshalb nicht, daß in diesem Krieg, den die Plutokraten vom Jazze brauten, auch die Bolschewisten ihre große Stunde gekommen glaubten. Diese edle Waffenbrüderlichkeit ist überdies nicht nur ideologisch, sondern auch historisch begründet. Schon vor 20 Jahren waren zu der gleichen Zeit, in der die plutokratischen Machthaber in Versailles die äußere Zerschlagung des Reiches vorbereiteten, die bolschewistischen Genossen am Werk, um das gleiche Ziel von innen heraus zu betreiben. Ihr Versuch ist damals gescheitert, und deshalb haben sie sich jetzt mit denen von London getroffen, um an der Wiederholung des Kampfes gegen Deutschland teilzunehmen.

Für Plutokraten und Bolschewisten ist die Vernichtung Deutschlands ein gemeinsames Ziel. Beide hoffen sie die lebensstrahlende deutsche Nation, die sich weigert, die Diktatur des Nihilismus und des Geldes anzunehmen, beide erkennen sie im inneren Aufbau des Nationalsozialismus: das für sie tödliche Beispiel, beide wissen sie, daß der Sieg des deutschen Soldaten den Triumph einer nationalen und sozialen Ordnung der Völker und damit das Ende aller jüdischen Welt Herrschaftsträume bedeuten wird.

Doch nicht nur ihre Austraggeber, ihre Ziele und ihre Methoden haben Plutokraten und Bolschewisten gemeinsam — zu unserem Glück verbindet sie auch die gemeinsame Täuschung über uns Deutsche und unseren Führer.

Die Plutokraten glaubten an den „bequemen Krieg“ und fühlten sich stark in dem Gedanken, nur abwarten zu müssen und einen billigen Sieg erringen zu können. Die Bolschewisten gaben sich einem anderen, aber ähnlichen Diktum hin. Sie hielten uns für dumme Genossen, um in aller Ruhe ihre Sowjetinvasion vorzubereiten und dann zu einem ihnen genehmen Zeitpunkt loszuschlagen zu können.

Sie haben sich beide getäuscht, und sie hören nun gemeinsam die Stunde schlagen, die für sie das Ende ihrer Verbrechen, für die Völker aber den Anbruch eines neuen, glücklicheren Zeitalters bezeichnen wird.

Feuerschein an der Beresina

In Smolensk brennen die militärischen Anlagen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hans A. Bawinkel

Mosk., 5. Juli. (R.R.) Smolensk brennt — es war ein ungeheuerliches Schauspiel in der Nacht; nach zweieinhalbstündigem Anmarsch brachten wir unser Ziel nicht zu fassen. Aus weiter Entfernung leuchteten uns die Riesendämme durch die Nacht entgegen. Noch über der Stadt kochten die lufthungrigen Arme der Scheinwerfer und die leuchtenden Spuren der Flakgeschosse zusammen — durch sie mußten wir hindurch, um unseren Teil an dem Vernichtungswerk zu tun.

In weitem Bogen umflogen wir diesen Dom von Feuer. Dann nahmen wir Kurs mitten hinein in die militärischen Anlagen der Stadt. Taghell ist es im Inneren der Maschine. Mit magischer Gewalt zogen die Flammen in der Tiefe den Blick an, als wollten sie Mensch und Maschine zu sich herabziehen. Aber gleichmäßig drehten die Motoren, gleichmäßig zog die Maschine ihre Bahn. Das Licht eines Scheinwerfers durchdrang das Innere des Flugzeuges, ohne es zu halten; die Geschosse der Flak zerplatzten, ohne uns zu treffen. Andere Bomben fielen und schlugen neues Feuer aus der todgeweihten Stadt.

Geld und rot loderten die Brände, entfiel von Bomben schwersten Kalibers, weißbläulich glühende Flammengitter, entzündet von der Anzahl unserer Brandbomben. Die Maschine fliegt, geisterhaft umwehen uns die Schleier der Wolke, die uns in ihren Schanz nimmt. Wir gehen auf Kurs. Ruhig klingen die Stimmen des Flugzeugführers und des Beobachters, die sich über den Weg verständigen. Als wir wieder durch die Wolken hinabstolzen, sagt eine gleichgültige Stimme: „Beresina.“ Der Fluß unter uns mit seinem gewundenen Lauf.



„Väterchen Stalin“

dessen leere Seite die Bewohner von Grodno satt haben, wird umgelegt. (R.R. Sepp Jäger, Atlantic, Zander-R.K.)

Dr. Böhler Stellvertreter des Generalgouverneurs

Krakau, 5. Juli. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franz Böhler hat sich auf der Burg zu Krakau dem Leiter der Regierung des Generalgouvernements, Staatssekretär Dr. Böhler, die Ernennungsurkunde des Führers zum Stellvertreter des Generalgouverneurs. In herzlichsten Worten dankte Dr. Böhler seinem Vertreter für seine im Dienste des Generalgouvernements und damit des Reiches geleistete Arbeit. Dr. Franz Böhler schloß mit einem Hinweis auf die neuen und zukünftigen Zielsetzungen und Aufgabenstellungen, die sich dem Generalgouvernement angeht, mit der sich anbahnenden Entwicklung im Osten eröffnen. Im Namen der Regierung und aller Dienststellen im Generalgouvernement versprach der Staatssekretär dem Generalgouverneur auch weiterhin volle Einigkeit und den Willen aller, zum Wohle des Reiches und im Glauben an die festhaltende Idee des Nationalsozialismus tätig zu sein und ihre Pflicht zu erfüllen.

Mit den Bolschewisten im Nahkampf

Zäher Widerstand nach stundenlangem Ringen gebrochen

Feuerschein über 7 Meter breite Straße

Von Kriegsberichterstatter Armin Eichholz

Mosk., 4. Juli. (R.R.) Mehrere Panzer sind vor uns schon durchgekommen, ohne angegriffen zu werden. Der Bolschewist hat sich offenbar weit zurückgezogen und das Gelände ist feindfrei. Außer dem Knattern unserer Motore hört kein Laut die Ruhe der unendlichen Wälder, die sich zu beiden Seiten der schmutzgeraden Bormarschstraße hinziehen. Vor uns eine Feuerwand, eine brennende Brücke. Wird sie noch halten? Unser Beitrag jagt über die prasselnden Trümmer. Gerade als der Fahrer wieder aufatmend den Gang wechselt, rattert rechts neben uns ein MG auf. Stop, links ran und rein in den Straßengraben! Wir sollen gerabebogen auf einen Oberleutnant, der, die Maschinenpistole im Arm, neben einem Schwerverwundeten liegt. „Gott sei Dank, daß ihr endlich da seid! Wie viel Mann habt ihr denn mitgebracht?“

„Voller allein. Warum, was gibt's denn?“ „Gottverflucht, jetzt sitzen wir in der Falle! Die Russen haben sich vor uns auf beiden Straßenseiten eingebaut. Wenn nicht bald Verstärkung kommt, sind wir verloren.“ Unausgesprochen jippen MG- und Gewehrgehäuse auf den Straßengraben. Die Schüsse liegen zudem oft so, daß sie nur von Baumstümpfen stammen können. Es nützt nichts, mit unserer Maschinenpistole den Wald abzukämmen. „Kein Mas ist zu sehen!“

Doch an der Brücke rührt sich was! Ein Bolschewist im Anschlag unter der brennenden Brücke! Handgranaten her! Wurf... er ist weg. In dem Abwehrkampf stehen noch mehr. Noch eine Ladung! Inzwischen kommen einzelne Schützen in unserem Graben angetroffen. Die Bolschewisten haben sich gut getarnt. Einer nach dem anderen unserer Schützen wird angeschossen, ohne daß wir einen Feind sehen. Dieser selbe Hinterhalt wäre ihm also gescheitert, wenn ihm auch sonst kaum etwas geglättet ist in diesem Feldzug.

Ich rufe einen, der mit den Rücken zudreht, an, mehr nach links zu schießen. Der dreht sich herum — es ist ein Bolschewist. Er reißt die Arme hoch und will etwas sagen. Da zuckt er zusammen und fällt. Seine eigenen Genossen auf der anderen Straßenseite hatten ihn aufs Korn genommen.

Wir drehen uns wieder der Straße zu und jagen mit der TP einige Salven in den anderen Straßengraben. Von drüben kommt sofort die Antwort. Wir liegen schlecht bedekt. Die Schüsse rufen den Teufel, es gibt Querschläger. Unser Beitrag schießert einige Male.

Wir springen auf und sitzen auf ein Erdloch zu, gefolgt vom Pfeifen der Geschosse. Drinnen sitzt ein MG-Schütze im Anschlag und beobachtet über die Straße. Noch hat er kein Feuer gegeben, weil auch er kein Ziel erkennt.

Als wir zu ihm springen, wendet er kein Auge weg vom jenseitigen Graben. Er langt in seinen Brotbeutel und zerrt ein paar Eierhandgranaten heraus. „Da, fress sie Dir ein, ist besser!“ Als er das sagt, kriecht er an der Stelle, wo wir noch eben lagen, eine feindliche Handgranate.

Der Feuerkampf über 7 Meter Straßbreite wird immer heftiger. Der Feind wird von unseren Kameraden, die im rechten Straßengraben vorrücken, unter Feuer genommen. Jetzt heißt es aufpassen, sonst beschließen wir bald die eigenen Leute. Wir beschließen einen Feuerüberfall. Doch kaum bepfältern wir das Gebüsch und den Wald, da wechseln ein paar Meter links von uns die Bolschewisten über die Straße, zur Verstärkung der anderen. Einige Salven treffen die letzten nieder.

Wählich im anderen Graben großes Gedrüll. Wollen sie sich endlich ergeben? Raum hatten wir es gedacht, da feuern sie, was das Zeug hält. Wir haben keine Handgranaten mehr. Den Bolschewisten scheinen sie auch ausgegangen zu sein, sonst hätten sie unser MG-Kett längst angegriffen.

Der MG-Schütze neben mir beißt die Zähne zusammen, wenn er die Feuerhöhe abgibt. Der Schweiß fließt ihm im ganzen Gesicht und rinnt über die Drehtürme in den Hals. Ab und zu blinzelt er kurz zu mir, aber er sagt nichts. Es ist in diesem Erdloch eine alte Freundschaft zwischen uns, geschlossen vor wenigen Minuten, sieben Meter vor dem Feind.

Einmal wage ich mich auf den Straßengraben. Im selben Augenblick nimmt vor mir ein Bolschewist mit einer hohen Helmhöhe stehend Anschlag. Neben ihm kein Kumpan steht ohne Waffen da und droht mir geballter Faust. Gleichzeitig erbebt sich wieder das tierische Gedrüll. Noch habe ich vor Augen, daß für den Brustteil

„Verteidigt Norwegen in Finnland“

Doko, 5. Juli. Unter dem Beifall „Verteidigt Norwegen in Finnland“ fand auf einem der größten Plätze der Osloer Innenstadt vor der Universität eine Volkstanzgebung gegen den Bolschewismus statt. Tausende von Osloern waren dem Ruf ihres Bürgermeisters gefolgt und marschierten in eindrucksvollen Demonstrationen aus allen Teilen der Stadt zur Kundgebung. Dort beherrschten die Fahnen Norwegens und Finnlands das Bild, neben ihnen die Sunhole Deutschlands und Italiens sowie all der europäischen Staaten, die am Kampf gegen die Sowjetunion teilnehmen. Einheiten des norwegischen Arbeitsdienstes und der Hilferungen von National Samling umfingten den großen Platz, der von einer unübersehbaren, mit den Farben Norwegens und Finnlands begeistert winkenden Menge angefüllt war. Den Höhepunkt erreichte die Volkstanzgebung, als Vidkun Quisling auf der Rednertribüne erschien, um über den gesamteuropäischen Kampf gegen den Bolschewismus zu den Völkern zu sprechen. Quisling, der aus eigener Kenntnis schärftens mit den Sowjets abrechnete, wurde immer wieder von begeisterten Zurufen und spontanem Beifall unterbrochen. Er schilderte den Sinn des jetzigen Kampfes und nannte Deutschland das große Bollwerk gegen den Bolschewismus, das nun gemeinsam mit ganz Europa der ewigen bolschewistischen Bedrohung ein Ende machen wird.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsarbeitsgemeinschaft für Schädlingsbekämpfung. Auf einer Reichstagung des Fachauschusses der Desinfektoren und Schädlingsbekämpfer im Fachamt „Freie Berufe“ der Deutschen Arbeitsfront wurde die Gründung einer Reichsarbeitsgemeinschaft für Schädlingsbekämpfung beschlossen.

Vangemard-Studenten motorteknisch ausgebildet. Zum Abschluß eines vierwöchigen Sonderlehrganges von Vangemard-Studenten aus Hannover und Dresden in der technischen Führerschule des NSKK in München unter der Leitung des Obergruppenführers Kraus nahm Korpsführer Sühnelin die Schulbestätigung des Lehrganges vor.

Offiziersrevolte in Paraguay. Meldungen aus Asuncion zufolge gelang es der paraguayischen Regierung, eine Offiziersrevolte der Garnison Pilar im Keime zu ersticken. Einige Offiziere der genannten Garnison hatten bereits Waffen und Munition aus einem Arsenal an Zivilpersonen verteilt. Daraufhin wurden die meuternden Offiziere ihrer Posten enthoben und verhaftet. Drei Haupttäterführer konnten jedoch entfliehen.

einer Sekunde das Auge des Feindes mit seiner Mündung eine gerade Linie zu mir bildete, da focht er von einem meiner Kameraden getroffen zusammen.

Im Graben kommt ein Stabsarzt zu uns vor. Wo liegen die Verwundeten? Wir zeigen nach links in den Wald, wo unsere Kameraden liegen. Ein Sanitätsunteroffizier folgt ihm. Er laßt plötzlich seinen Ellenbogen und sticht eine schreckliche Leier. „Na, bloß Streifschuß“, sagt er dann, während er dem Stabsarzt folgt. Krankenträger mit Bahren werden von den Bolschewisten wild beschossen. Wir geben Feuerbeschuss. So tragen sie unsere Kameraden vorbei.

Immer wieder schreien wir über die Straße, um zu wissen, ob die Kameraden sich schon auf die gleiche Höhe vorgearbeitet haben. Aber als Antwort ertönen nur unartikulerte Laute und verstärktes Feuer.

Einmal der Ruf: „Panzer von rechts!“ Auch das noch denken wir alle in dieser Stunde. Doch dann werden wir wieder emporgeschrien, denn wie ein Jauderwort folgt der Ruf: „Eigener!“

„Eigener!“ Das ist die Rettung! Wir rufen ihn an. Er fährt noch ein Stück weiter. Warum so weit nach links? Wir rufen wieder, aber er folgt keinen Weg fort, er hört uns nicht. Und von den Bolschewisten sel kein Schuß. Raum ist der Panzer vorbei, setzt ihr Feuer wieder ein. Aber nun erhalten sie auch von drüben Antwort. Wir helfen das Schließen ein, um seine eigenen Leute zu treffen, die im anderen Graben kämpfen.

Wir rufen ab und zu in das Getümmel, und mit einem Male kommt Antwort von drüben. Wir schauen uns lachend an und wagen uns auf die Straße. Sieben Meter vor uns deutsche Helme! Die Reste der Bolschewisten sind im Unterholz entkommen. Die Straße ist frei!

Als wir näher ihre Stellungen besichtigen, sehen wir überdeckte Erdlöcher, Schützengräben und Schützennester in den Büschen. Manche lagen in ihren Höhlen wie in einem Grabe, das sie sich selbst geschaukelt. Es war eine der härtesten Widerstandslinien, die wir auf unserem Bormarsch niederkämpfen mußten. Wir lernten hier einen Gegner kennen, der sich im Hinterhalt wohler fühlt als im offenen Kampf und der sich mit tierischer Verblissheit da festsetzt, wo er die geringste Gegenwehr erwartet.

Nicht weit von der sowjetischen Batterie, die von unseren Panzern zusammengeschossen worden war, hoben wir die Erde aus, um unsere gefallenen Kameraden im Scheine der brennenden Hüften und unter dem Donner der unaufhaltsam vortollenden Panzer zu bestatten.

Luftkrieg am Rande des Eismeres

50 sowjetische Kampf- und Jagdflugzeuge zerstört — Station der Murmanbahn zerstört

Nach den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht ist auch im russischen Eismergebiet der Kampf in vollem Gang. Ueber die Tätigkeit der Luftwaffe in diesen Kämpfen schreibt in zwei DRB-Berichten der Kriegsberichterstatter Walter Wölter (R.R.):

Nordwärts Murmansk, der bedeutendsten sowjetischen Hafenstadt der Kola-Halbinsel, ist ein Flugplatz zu zerstören. Aufklärer haben zahlreiche aufgestellte Kampfflugzeugmaschinen festgestellt, die vernichtet werden müssen. Wunler, Baraden, Drabsperren und Ansammlungen sowjetischer Truppen lassen nach geraumer Zeit erkennen, daß die Grenze erreicht ist. Der Angriff wird angeleitet. Vergeblich versuchen jetzt einige sowjetische Jäger, die in Reich und Gleich, meist ungetarnt und dicht nebeneinander den Pfadrand klümmen, vom Boden wegzukarteln. Zu spät! Ein Inferno von Stahl und Eisen, ehe sie die drohende Gefahr überhaupt erkannt haben! Mehr als 20 Kampf- und Jagdflugzeuge wurden bei diesem Angriff von unseren Bomben zerstört oder von den Bordwaffen in Brand geschossen. Ihre Startbahnen wurden aufgewühlt, Baracken und Unterkünfte zerstört, ein Flugboot, das in niedriger Höhe über der Kola-Bucht herumgeschlupperte, wurde von den abtreibenden Tu 88 mit Bordwaffen beharrt und anschließend von einem begleitenden deutschen Jäger abgeschossen. Brennend flitzte es in die kalten Fluten des Eismeres. Beim Wegziehen fielen einige der Besatzungen fest, daß in einer anderen Ecke des Flugplatzes noch weitere Flugzeuge am Boden standen. Noch in derselben Nacht wurde ein zweiter Angriff gestossen, wurden die restlichen feindlichen Maschinen bis auf die letzte vernichtet. Mehr als 50 Flugzeuge hatte ein kleiner Verband in einem Zeitraum von knapp 12 Stunden unschädlich gemacht.



